

höheren Kreisen ihre feste Stätte gehabt haben dürfte<sup>1</sup>. Wenn Otto 'den gallischen Scharfsinn und flüssigen Ausdruck'<sup>2</sup> der (lateinischen) Schriften des Hilarius von Poitiers rühmt, so ist das freilich für den Umfang seines französischen Wissens nicht zu verwerten. Offen muss die Frage bleiben, ob er, wie Reinald von Dassel<sup>3</sup>, im stande gewesen wäre, förmliche französische Ansprachen zu halten. Die Möglichkeit wird man nicht in Abrede stellen. Dass Otto überhaupt auf die sprachlichen Verhältnisse seiner Zeit zu achten wusste, lehren die Stellen, wo er von der sprachlichen Spaltung des fränkischen Stammes in romanisch und in deutsch Redende spricht<sup>4</sup>. Dass ihm eine linguistische Einsicht im Sinne der modernen Wissenschaft fern lag, zeigt er allerdings mit der Ungewissheit, welche Sprache die Franken vor dieser zwiespältigen Entwicklung als die ihnen eigentümliche gesprochen hätten.

Ziehen wir die Summe aus den Erörterungen über die Sprachkenntnisse Ottos, so erhellt, dass von ungewöhnlichem, über den guten Durchschnitt der höher Gebildeten seiner Zeit hinausgehendem Wissen oder Können höchstens in der Beherrschung und freien Gestaltung des lateinischen Ausdrucks die Rede sein kann. Aber innerhalb der gegebenen Schranken des lateinischen Wissens hat er zu nutzen sich bemüht, was ihm an fremden Bestandteilen zugänglich und verständlich wurde. Auch in den unbeholfenen oder verfehlten Versuchen wird man billig die Besonnenheit und Gründlichkeit, den wissenschaftlichen

---

1) Vgl. zuletzt z. B. F. Kern, *Die Anfänge der französischen Ausdehnungspolitik*, Tübingen 1910, S. 52 f., dessen Belege jedoch in der Hauptsache jünger sind. Eine Sammlung der Zeugnisse über die kulturellen Wechselbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland vom 9.—12. Jahrhundert wäre erwünscht. Vgl. auch oben § 2 und § 3.  
 2) 'Gallicanam subtilitatem et eloquentiam' Chron. IV, 8; s. unten § 10.  
 3) Oben § 3, S. 146.  
 4) Chron. IV, 32, S. 225: 'Videtur mihi inde Francos, qui in Galliis morantur, a Romanis linguam eorum, qua usque hodie utuntur, accommodasse. Nam alii, qui circa Rhenum ac in Germania remanserunt, Teutonica lingua utuntur. Quae autem lingua eis ante naturalis fuerit, ignoratur'. Vgl. Chron. VII, 5 Ende, S. 315 (von Gottfried von Bouillon): 'Hic etiam inter Francos Romanos et Teutonicos, qui quibusdam amaris et invidiosis iocis frequenter rixari solent, tamquam in termino utriusque gentis nutritus utriusque linguae sciis medium se interposuit', wo die gesperrten Worte bei Frutolf kein Vorbild haben, ad a. 1099, SS. VI, 218, 14 ff.: 'nostrae gentis milites pre cunctis bellatoribus honoravit feritatemque illorum suavissima urbanitate Gallicis caballariis commendans invidiam, quae inter utrosque naturaliter quodammodo versatur, per innatam sibi utriusque linguae peritiam mitigavit'.